

# Sektion Luzernbiet des V.K.L.S.

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schaltjahre werden also 2 Sonntagsbuchstaben vermerkt; der erste gilt für die Sonntage vor dem Schalttag, der zweite für die Sonntage nachher. Wie man leicht einsieht, schreiten die Sonntagsbuchstaben rückwärts — fällt doch bei gemeinen Jahren jeder Montagtag des einen Jahres auf einen Wochentag später als im vorangehenden Jahre. Um auch die Sonntagsbuchstaben cyklisch zu bestimmen, führten die alten Kalender-„Männer“ den 28-jährigen *Sonnencyklus* ein. Da nach den Berechnungen des Dionysius Exiguus Christus im 9. Jahre eines solchen Sonnencyklus geboren wurde, gilt für die Nr. eines Jahres  $J$  im Sonnencyklus die Formel  $\frac{J+9}{28} = n$ , d. h. Rest der Division  $(J+9) : 28$ ; und da der 1. Jan. des Jahres 9 vor Chr. ( $= -8$ ) auf einen Montag fiel, und dieses Jahr ein Schaltjahr war\*, fängt der alte julianische Sonnencyklus mit  $gf$  an. Des Zusammenhanges wegen geben wir das volle Schema des alten Sonnen- (u. Mond-) cyklus erst im folgenden Abschnitt wieder.

Auf Grund des Mond- und Sonnencyklus berechnete man in der ganzen Christenheit ungefähr ein Jahrtausend lang (526—1582) das gemeinsame Hochfest. Da der 19-jährige und 28-jährige Cyklus unabhängig voneinander sind, wiederholen sich die gleichen Festdaten erst nach  $19 \times 28 = 532$  Jahren. Da ferner als Frühlingsanfang immer der 21. März galt, konnte Ostern frühestens auf den

22. März, spätestens auf den 25. April fallen. Das erste traf zu, wenn der 21. März Samstag und zugleich (cyklisch!) Tag des Vollmondes war. War dagegen Vollmond schon am 20. März, so hatte man den nächsten cyklischen Vollmond abzuwarten, d. h. den 18. April; war dieser Tag gerade Sonntag, so wartete man weitere 7 Tage, um das Osterfest nicht gemeinsam mit den Juden feiern zu müssen. Das Schema, wonach man damals das Osterfest und die Feste des Osterfestkreises bestimmte, steht noch heute als *Tabula paschalis antiqua reformatata* in den (lateinischen) Missalien und Brevieren, und unter den Rubriken über die Zeitrechnung findet sich auch die Gebrauchsanweisung. (Forts. folgt.)

Einsiedeln. Dr. P. Theodor Schwegler.

\* Mittels der ihm zu Gebote stehenden mangelhaften Quellen errechnete Dionys das Jahr 753 oder 754 nach der Gründung Roms als Jahr der Geburt Christi. Als Jahr 1 der nach ihm benannten christlichen Aera gilt heute allgemein das Jahr 754 ab *urbe condita* (a. u. c.). Seit dem 18. Jahrhundert ist aber bekannt, dass dieser Ansatz um mindestens 6 Jahre zu spät ist, da Christus im Jahre 748 a. u. c. oder noch früher geboren sein muss. Beim Rückwärtszählen sollte man ein Jahr 0 ( $= 753$  a. u. c.) zählen und dann mit  $-1$ ,  $-2$  usw. weiterfahren. Statt dessen zählt man unrichtig 1 v. Chr., 2 v. Chr., 3 v. Chr. usw. *Mathematisch* rückwärtsgezählt waren Schaltjahre 4 n. Chr., 0,  $-4$ ,  $-8$  usw., nach der gewöhnlichen Zählung dagegen 4 n. Chr., 1 v. Chr., 5 v. Chr., 9 v. Chr.

## Lehrerin und weibliche Erziehung

### Sektion Luzernbiet des V. K. L. S.

Die Lehrerinnen von „Luzernbiet“ hielten am 9. November 1940 im „Union“ in Luzern ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Unter den Anwesenden konnte die Präsidentin, Fräulein Rosa Näf, Sektion Malters, u. a. begrüßen: die Herren Ständerat Dr. G. Egli, Erziehungsdirektor, Herrn Erziehungsrat A. Elmiger, Fräulein J. Annen vom Frauenbund, sowie Abordnungen verschiedener Institute.

Im Tätigkeitsbericht sprach die Präsidentin von

Geschehenem im verflossenen Vereinsjahr und berührte die Zukunftsaufgaben. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Einführung des 8. Schuljahres und dem obligatorischen Hauswirtschafts-Unterricht geschenkt. Von massgebender Seite fanden die Vorarbeiten des „Luzernbiet“ für das obligatorische Mädchenturnen ehrende Anerkennung.

Zwischen Referat und geschäftlichem Teil erfreuten uns vier Trachtenmeitschi mit schönen Poesien von F. A. Herzog, unserem Tagesreferenten.

Der H. H. Referent, F. A. Herzog, Probst zu St. Leodegar in Luzern, sprach zu uns über: „Das alte Testament und die Frauen“. Der H. H. Referent zeigte uns die biblischen Frauen als Gattinnen und Mütter, als Vorsteherinnen des Hauswesens, als einflussreiche Hüterinnen des israelitischen Gottesgedanken, überhaupt als „Zeiger an der Uhr“, nach denen sich die Männer richteten. Er zeigte aber

auch den verderblichen Einfluss der Luxusfrau in der Königszeit, als Handel und Kultur in Blüte standen und das Ausland mit seinen heidnischen und unsittlichen Einflüssen an Israels Tore pochten.

Hochbefriedigt über die schöne Versammlung, die sich eines gewaltigen Besuches erfreute, kehrten die Teilnehmerinnen wieder an ihren Wirkungskreis zurück.  
J. K.

---

## Unsere Toten

† *Fräulein Babette Wicki, Arbeitslehrerin in Aristau.*

Verklungen hatte die fromme Weise des Marienliedes, welches die allzeit sangesfrohe Lehrerin mit ihren Schülerinnen zur Arbeit gesungen. Ob sie geahnt, dass sie ein Sterbelied angestimmt? Ihr eigenes? Wenige Minuten später schlug ihr Herz nicht mehr; ruhig hatte sie sich inmitten ihrer Kinderschar zum Sterben hingelegt.

Fräulein Babette Wicki, Arbeitslehrerin in Aristau, war es, die am 23. Oktober im Alter von kaum 33 Jahren so jäh aus diesem Leben scheiden musste. Einem Herzleiden, das seit Jahren an ihrem jungen Leben nagte und ihr manche schwere Leidensstunden verursacht hatte, war sie erlegen. Die herbe Sprache dieses Todesboten hatte sie verstanden und in tiefreligiöser Gesinnung beantwortet. Mit äusserster Anstrengung überwand sie das Schwere und liess es kein Hindernis sein, mit freudiger, voller Hingabe ihrem Berufe zu leben. Aus hoher Berufs- und Le-

bensauffassung schöpfte sie die Kraft dazu. In den 13 Jahren, während denen sie der Gemeinde Aristau als gewissenhafte Arbeitslehrerin diente, wuchs die Liebe zur Schule in ihr stets höher. Mit grossem Eifer und Lehrgeschick unterrichtete sie ihre Mädchen in den Handarbeiten; darüber hinaus aber erstrebte sie das höhere Ziel, diese in christlichem Geiste zu echter Mütterlichkeit zu erziehen. Güte war der Grundzug ihres Wesens. Liebe gab sie, Liebe empfing sie. Ihre Schülerinnen, die auch über die Schulzeit hinaus an ihr hingen, liebten sie. Volk und Behörden schätzten sie hoch. Von einem starken Willen zum Dienen und von freudiger Begeisterung für das Gute und Edle beseelt, opferte sie sich in Werken der Caritas.

Das Bild der guten Babette sel. wird lebendig bleiben, die gegenseitige Liebe weiter sich auswirken. Zur Seligkeit des Himmels führte sie die Treue in der Erfüllung ihrer Lebensaufgabe. Sie ruht aus von ihren Leiden und ihre Werke folgen ihr.  
B.

---

## Unser Heute und Morgen im Lichte der heiligen Messe

Einkehrtag für Lehrer und Lehrerinnen am 4./5. Januar 1941. Leitung: H. H. Pater Anton Loetscher, S. M. B., Immensee. Ort: St. Franziskushaus Solothurn, Gärtnerstrasse. Beginn: Samstag, 18 Uhr. Schluss: Sonntag, 16.30 Uhr.

Sektion Solothurn des V. K. L. S.

## Haushaltungsschule Lützelhof

Dass wir eine katholische Haushaltungsschule haben für schwererziehbare Mädchen, ist in unseren Kreisen viel zu wenig bekannt. Sie hat sich eingenistet im Berner Jura, in Lucelle, an einem idyllischen kleinen See, wo Schwäne stolze Kreise ziehen und das Ruderboot zur Fahrt lockt.

Jeder Zögling erfährt eine absolut individuelle Behandlung, da höchstens 15 Aufnahme finden. Ein heimeliges, trautes Familienleben macht die Kinder anhänglich, das bezeugen die vielen Brieflein Ehe-

maliger. Mancher bangenden Mutter könnte die Sorge um eine leichte oder arbeitsscheue, eine stark widerspenstige oder gehemmte Tochter abgenommen werden. Die Lehrerinnen möchten daher auch Jugendanwaltschaften und Vormünder auf die Schule aufmerksam machen. Das Haus wird von Schwestern des Werkes der hl. Katharina von Siena geleitet, die für ihre Aufgabe entsprechend vorgebildet sind.

Da ist Ida, ein Arbeiterkind, das von den Grosseltern unverantwortlich verzärtelt wurde und glaubt, ein süsser Augenaufschlag, ein Lächeln, erobere ihr einst die ganze Welt. Langsam muss sie ans Arbeiten gewöhnt werden; das Flatterhafte, Unzuverlässige gibt den Erziehern viel Mühe. Marie musste seit dem zehnten Lebensjahr mit dem invaliden Vater in Wirtschaften herummusizieren. Sie kennt bereits den Ernst des Lebens und fühlt sich von der ersten Stunde an geborgen in der Haushaltungsschule. — Lucie aus der Westschweiz konnte von ihrer Mutter, einer von ihrem Mann getrennt lebenden Büglerin, nicht mehr gebändigt werden. Das durch seinen Leichtsinns gefähr-